

Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klesch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Preis 7 1/2 Sgr. für den Abnehmer. Einmalige Anzeigen 10 Sgr. für die erste Zeile. Fortwährende Anzeigen 5 Sgr. für die erste Zeile. Einmalige Anzeigen 10 Sgr. für die erste Zeile. Fortwährende Anzeigen 5 Sgr. für die erste Zeile.

Bestellungsstellen: Leipzig, Chemnitz, Freiberg, etc. Preis 7 1/2 Sgr. für den Abnehmer. Einmalige Anzeigen 10 Sgr. für die erste Zeile. Fortwährende Anzeigen 5 Sgr. für die erste Zeile.

Dr. 116. Vierzehnter Jahrgang. Dresden, Sonnabend, 26. April 1873.

Politisches.

Das preussische Herrenhaus ist nunmehr in die Specialdebatte der kirchenvollständigen Gesetzentwürfe eingetreten. Die Minister, die noch vor Kurzem im Kolonialentscheidungs-Komitee dem Bundesrat vorzutreten, erwiderten jetzt die omnia obscura preussica mit der Forderung kirchenvollständiger Grundzüge. In diesen Fragen dürfte sich wohl das Herrenhaus gefügiger erweisen, als bei der Beratung des Gesetzentwurfs, der die preussische Zeitungssteuer aufheben sollte. Den haben die Herren abgelehnt; v. Meißner-Meyow suchte diese Steuer mit wahren Galgenhumor als eine Gegensteuer zu rechtfertigen. Zeitungen, meinte er, seien ein Gegenstand des Vermögens, der recht wohl eine Steuer vertragen könne.

Die nennlich in der „Spener'schen Zeitung“ angeführte Frage, daß Baden müde sei, weitere Attribute seiner Selbstständigkeit dahingegen, hat in der offiziellen „Badischen Landeszeitung“ ein Echo gefunden. Baden wolle, heißt es da, in der Treue gegen Kaiser und Reich sich von Niemandem übertriften lassen, aber es wolle auch in ganz Baden keine Partei, die noch mehr, als bisher für das Reich gearbeitet wurde, demselben opfern wolle. Dagegen behauptet es Baden lebhaft und finde sich dadurch misgünstigt, daß der Norddeutsche Bund die wichtigsten Souveränitätsrechte mit gnädigen Mäßen hinwegnehme und jeden Augenblick der Ueberlegung als schändliche Mißthat vorzubringen.

Die harnierte Aeußerung des früheren Maire von Straßburg, die seine Entlassung nach sich führte, hat das Signal zu vielen Erörterungen darüber gegeben, ob und warum sich die Stimmung der Elbschiffer gegen Deutschland verschlechtert habe. Im „Niederdeutschen Courier“ lesen wir hierüber eine recht wohlmeinlich klingende Erklärung eines Elbschiffers, der anfangs die Heimkehr der alten deutschen Stammländer zu Kaiser und Reich mit Freuden begrüßt hatte. Er habe damals die durch Deutschland eingeführten Verbesserungen: Schulzwang, Herabsetzung der Eisenbahntarife, Verbesserung des Postwesens als wesentliche Fortschritte anerkannt. Auch sei die deutschfreundliche Stimmung nicht durch die politischen Ereignisse in Monarchie gekommen. Freilich die katholische Geistlichkeit sei deshalb feindselig, sie bleibe es aber auch, bis sich ihr die Regierung gehorsam zu Füßen lege. Aber ein vernünftiger Mensch könne nicht verlangen, daß die Regierung zu Kreuze srieden und den Jesuiten Abbitte leisten solle. Die Mißstimmung, auch der Protestanten, sei wesentlich durch die fiskalischen Maßregeln hervorgerufen. Alle französischen Steuern und Abgaben seien geblieben, sogar noch durch genaue Auslegung des Buchstaben ein wenig erhöht; dazu seien noch die deutschen Zölle gekommen, und um dem Haß den Boden auszufüllen, wolle man den Tabak, die Basis des ganzen Ackerbaues im Elsaß, durch übergroße Abgaben fast verbieten. Ueberhaupt empfinde man es hart, daß im Reichsland Alles über den Berliner Bescheid geschlagen werde, der oft empfindlich die elbschiffliche Fährde drücke. Alles in Allem solle man mild und nicht so nach der Schablone regieren.

Die bayerischen Ultramontanen haben es sich nicht nehmen lassen, dem großen Chemiker Liebig eine Salvo von Ungezogenheiten über das offene Grab nachzusenden. Der „Volkstreu“ leugnet nicht, daß Liebig ein großes „Nordlicht“ im Wissen gewesen, aber er habe auch als Politiker viel mit dazu beigetragen, daß der bayerische Löwe jetzt verwundet und röhrend zu Füßen des preussischen Adlers liege. Daß er big ein echt deutscher Mann gewesen, kommt diesen Herren weniger in Betracht.

Der Kaiser des Reichs hat durch Berufung des Lemberger Bürgermeisters Dr. Biernacki zum Minister für Galizien einen Schritt gethan, aus diesem Kronlande sich reichstreuere Wahlen für den nächsten Reichstag zu sichern und die Polen zu gewinnen. Es gehört zu den gemäßigten Elementen, an denen Polen leider Gottes arm ist. Er entwickelte in seiner parlamentarischen Wirksamkeit bisher hohe staatsmännische Eigenschaften und unterschied sich sehr vorthellhaft von jenen traditionellen Polen, den Kammerpolitikern, die nichts für sich haben, als das Unglück ihres Vaterlandes. Die maßvolle Stimmung hat sich in ihm durch persönliche Schicksale obgellert. Er wurde als Student zum Tode verurtheilt, weil er in einer Verhöhnung zur Losweisung Polens eine hervorragende Rolle spielte; bognadigt, betheiligte er sich an einem ähnlichen Unternehmen, wofür er 3 Jahre schweren Kerlers erhielt. Der österreichische Kaiser hat nunmehr zwei Minister, die von seinen Gerichten wegen Hochverraths zu Tode verurtheilt waren: den Ungarn Andrássy und den Polen Biernacki.

Vocales und Sächsisches.

Der Militärarzt Dr. Lehmann vom Sanitäts-Corps ist aus allerhöchsten Kriegsminister unter Genehmigung der geselligen Pension erbetenermaßen entlassen worden.

Der Minister des Innern, v. Röstig-Wallwitz, tritt heute einen mehrwöchentlichen Urlaub an. Er begiebt sich nach dem Genfer See.

Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen von Sachsen fand am 23. April im Hotel du Nord zu Regensburg ein Diner statt, an welchem die Offiziere des 10. ostpreussischen Dragonerregiments und der 13. königl. sächs. Fußartillerieabtheilung Theil nahmen. Den Vorsitz führte der Inspektor der Artillerie, Generalmajor von Puttkammer. Oberstleutnant Walthar der sächs. Artillerie brachte den Trinkspruch auf Seine Königliche Hoheit den Feldmarschall des Reichs, Kronprinzen Albert von Sachsen. Der von der Civilverwaltung anwesende Regierungsrath Gartenstein brachte ein Hoch auf die beiden nördlichen Regimenter, welche an der Westgrenze des großen Vaterlands kameradschaftlich vereinigt, in Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen Albert das eine der Regimentsinhaber, das andere außer dem Profften des angehangenen Königshauses den Chef des Armecorps verehren. Major von Stöckern ließ die Dragoneroffiziere leben, welche, wie die Zeitungen bereits gemeldet haben, am 2. Osterfeiertage bei einer Fahrt nach

Vant-Mousson beinahe verunglückt wären, es aber sich nicht nehmen ließen, wenn schon zum Theile noch die Spuren elittener Verletzungen trugen, das Geburtstfest ihres Regimentsinhabers mitzufeiern.

In der letzten Sitzung der Petitions-Commission des Reichstags kamen mehrere Petitionen, welche auf Abstellung verschiedener Einrichtungen beim Militär-Verdienstwesen im Frieden, insbesondere auf Erhöhung der Servicehöhe, der Vergütung für die Militärsparafuren, für Marschverpflegung, auf Revision der für die Trischaften argestellten Serviceklassen etc. gerichtet waren, zum Vortrag. Als Referent fungirte der Abg. von Gramsch, als Correferent der Abg. Hirschberg-Meinigen. Da eine diese Fragen behandelnde Petition des Gemeindefrats des Amtsbezirks Dresden, umfassend 85 Trischaften, vom Abg. Adernann dem Reichstage überreicht worden war, so hatte die Petitions-Commission auch diesen Abgeordneten zur Verhandlung zugezogen. Allseitig wurde in der Debatte anerkannt, daß die jetzigen Vergütungshöhe für Quartierleistungen, für Verpflegung, für Sparsparaten gänzlich unzureichend seien, daß auch sonstige, das Militär-Verdienstwesen im Frieden betreffende Bestimmungen der Trischaften in fünf Service-Klassen nicht durchgängig mehr den bestehenden Verhältnissen entsprechen. Ein von dem Abg. Hirschberg eingebrachter Antrag, principiell auszusprechen, daß alle für das Militär zu gewährenden Leistungen voll zu entschädigen seien, fand auch materiell keinen Widerspruch. Weil aber der zugezogene Regierungs-Commissar der Commission mittheilte, daß sich das Reichsfinanzamt bereits mit einer durchgreifenden gesetzlichen Regelung der angeregten Fragen beschäftigt, daß dabei die Wünsche der Petenten die nöthige Berücksichtigung finden würden, und daß nach Schluß der bereits eingetretenen Vernehmung mit den einzelnen Landesregierungen dem Reichstage voraussichtlich in der nächsten Session eine Gesetzentwurf über die angeregte Materie ausgehen werde, beschloß die Petitions-Commission nach dem bei ihr eingeleiteten Brauche die fraglichen Petitionen jetzt nicht zum Vortrag im Reichstage zu bringen, den Petenten aber anheim zu geben, ihre Anträge zunächst dem Reichsfinanzamt zu unterbreiten. Es kann aber schon in diesem Stadium der Sache constatirt werden, daß den Grundgedanken, von welchen die Petenten ausgehen, in der Hauptsache allseitig zugestimmt worden ist und daß bei der demnächst zu erwartenden Regelung der ganzen Angelegenheit die großen Härten, welche die Reichsregierung den Verpflichteten in dieser Beziehung gebracht hat, wohl Berücksichtigung finden werden.

Gewiss in vielen ist die Befürchtung aufgetaucht, daß die jetzigen kalten Tage mit zeitweilig nur 4 Grad R. Wärme hinsichtlich der Früchte- und Pflanzen-Entwickelung höchst schädlich gewesen sein könnten. In den Gebirgsgegenden ist der Wärmemangel noch größer gewesen, an verschiedenen Orten ist Schnee gefallen und an einigen anderen liegt er sogar heute noch, wie wir zuverlässige Mittheilung erhielten: aber trotzdem ist bislang, wie wir von Landleuten hören, ein Frostschaden noch nicht bemerkt worden. Selbst die schon herausgekehrt gewordenen zweiten Gartenpflanzen haben nicht gelitten.

Aus der Tharandter Gegend. Auch über unsere hoch gelegene Gegend, welche namentlich durch anhaltende Winde einige Grad kälter liegt, als die des flauerischen Grundes oder des Dresdener Thals, breitet mehr und mehr der Frühling seine wohlthätige Herrschaft aus. Abgesehen von der anerkannt romantischen und lieblichen Tharandter Umgebung, gewährt der Anblick der mit frischem Grün überzogenen Hügel, zu deren Entwickelung der letzte warme Regen, welcher leider in mehreren Gegenden unseres engeren Vaterlandes wolkenbruchartig niedergefallen, nicht wenig beigetragen, einen recht erfreulichen Anblick. Die Roggen- und Weizenhaat stehen in hüppiger Fülle und ihr dunkelgrünes Aussehen zeigt die innere Reife und Kraft. Desgleichen steht auch der Alee und der Graswuchs in den Gärten, diese unentbehrliche Nahrung für Pferde, Horn- und Kleinvieh, in Allgemeinen recht günstig. Auch die Anospen der Bäume und Gartensträucher beginnen sich allmählich zu Blüthen zu entfalten und es ist zu wünschen, daß die seit einigen Tagen herrschende süßliche Witterung, welche hindert auf die Entwickelung der Feld- und Baumfrüchte einwirkt, bald wieder durch warme Frühlingstemperatur, wie wir dieselbe bereits gehabt, ersetzt werde. Im Allgemeinen aber sei uns die Hoffung vergönnt, daß auch in diesem Jahre die Gottheit unsere Fluren vor Unwettern und sonstigen Schäden bewahren möge, auf daß der Fleiß des Landmanns zu Aus und Frommen für Jedermann die wohlverdienten Früchte trage.

In einem gemüthlichen Weinstübchen der großen Brückgasse geriethen gestern Mittag die Gäste über ganz absonderlich große schöne Franzbröden, wovon eine Hälfte ca. 100 Gramm wog, in freudiges Erzählen, und machte sich das Verlangen nach mehr von diesen Brodteemporen geltend. Man gedachte den der Armen in Joachimsthal, die wohl schwerlich so schöne große Semmeln haben werden. Es wurde nun eine Auktion der noch auf den Gastischen erbliebenen Semmeln vorgeschlagen und — da man einmal der fernem nachbleibenden Brüder gedacht — ward der Ertrag für sie bestimmt. Die Auktion begann und der Scherz gestaltete sich so erfolgreich, daß man schließlich durch ein paar Franzbröden die Summe von 13 1/2 Thaler erlangte, die nun mit anderen Summen nach Joachimsthal abgehen. Das war zwar nur ein Scherz, aber ein guter, dem die Theilnehmer das Bewußtsein einer menschenfreundlichen That verdanken.

Ein aus Polen desertirter Soldat ist gestern früh hier aufgegriffen und der hiesigen Militärbehörde überliefert worden.

In der vorvorigen Nacht mußten Nachtwächter und Polizei gegen eine große Anzahl Brauergesellen, welche vom Waldschloß kamen und unterwegs einen gewaltigen Spectakel machten, einschreiten. — Dabei wollen wir zu bemerken nicht unterlassen, daß die Brauergesellen in sämtlichen hiesigen Brauereien damit umgehen

sollen, nächstens eine Lohnershöhung zu fordern, bei Nichtgewährung derselben aber die Arbeit einzustellen.

Der seit sieben Jahren in der Handelsmühle des Herrn Bienen im benachbarten Plauen conditionirende Comptoirist H. ist vergangene Mittwoch Mittag plötzlich geworden, nachdem er sich der Unterfertigung einer bedeutenden Bestimmung schuldig gemacht. Derselbe erfreute sich bisher des allgemeinen und vollsten Vertrauens, und war ihm deshalb auch die Abzahlung, Verpackung und Abfertigung der Geldbeträge an befreundete Handlungshäuser übertragen worden. Am Morgen des obengenannten Tages sollte H. an ein Handelshaus in Hamburg einen Betrag von nahe an 9000 Thaler abgeben, packte aber, den günstigen Augenblick benutzend, wo er von seinen Collegen weniger beobachtet war, Manufaktur statt der Werthpapiere in das Couvert und ließ es so der Post übergeben. H. wird bereits polizeilich verfolgt, da die betheiligte Handelsfirma in Hamburg gleich nach Eröffnung des Couverts einen Betrag als constatirt annahm und sofort den Sachverhalt Herrn Bienen telegraphisch mittheilte.

Das Frauen Comité zur Förderung der Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen hat in den Sälen der Harmonie auf der Landhausstraße einen Verkaufs-Bazar eröffnet, dessen Ertrag dem Besten der obigen Anstalt gewidmet ist. Das Streben der zum Comité gehörigen Damen ist ein höchst anerkannterwerthes; der Zweck ihrer Bemühungen aber ein solcher, daß er die allseitige Unterstützung verdient. Der Bazar bietet alles nur Mögliche, praktische wie Luxus-Gegenstände, einfache wie kostbare Dinge, so daß ein Jeder unbedingt Etwas findet, was ihm gefallen wird, und sollte er schließlich selbst gar nichts finden, was er mit heim nehmen möchte, wenn ihm auch zierliche Souvenirs, duftende Blumen dazu nicht geeignet erscheinen, so findet er ein kleines, einladendes Büchlein mit Conditorenrezepten und ein Stück Kuchen kann der Mensch doch immer essen, hier aber um so mehr, da es in Wahrheit ein gutes — Zweifeln ist. Als Verkäuferinnen präsentiren sich durchaus liebenswürdige junge Damen der besseren Stände, von denen manche mit besonderer Grazie ihr freundlich übernommenes Amt verrichten. Solche Verkäuferinnen trifft man nicht überall. Leider kam der Bazar nur noch heute geöffnet bleiben: er sei hiermit um so mehr der Beachtung des Publikums empfohlen.

Ein ehemals in den besten Verhältnissen lebender, jetzt aber tief herabgekommener Schneidermeister von hier verschaffte sich in vergangener Nacht in der sonderbarsten Weise dadurch ein Nachtquartier, daß er in das erste beste noch offensichende Haus hineinging, in der 3. Etage derselben ein zufällig unverschlossen gebliebenes Zimmer betrat und sich dort ohne Weiteres in ein daselbst befindliches Gastbett legte. Erst sein Schnarchen machte die Logis-Inhaber auf den eigenthümlichen Gast aufmerksam und gab Veranlassung zu seiner Entfernung und Unterbringung an einem passenderen, wenn auch minder angenehmen Plage.

In einer Eisenhütte zu Neustadt ist vorgestern einer der daselbst beschäftigten Former dadurch zu Schaden gekommen, daß ein mit Sand gefüllter Holzkasten, welcher beim Hinausziehen brach und wieder herabstürzte, gerade auf ihn fiel. Er wurde wegen der dadurch erlittenen Verletzungen in's Krankenhaus geschafft.

Der von einem hiesigen Polizeibeamten in Gera verhaftete junge Israelit Namens Jakob Cohn, welcher bekanntlich das Bankhaus Epstein in Wien mittelst eines gefälschten Bons um die Summe von 15,000 fl. jüngst betrogen hat, wird heute in Begleitung zweier Wiener Detectives, die zu seiner Abholung gestern hier eingetroffen sind, seine unfreiwillige Rückreise nach Wien antreten.

In der ersten ordentlichen Generalversammlung der Dresdener Wechselbank, welche am 23. c. Nachmittags 4 Uhr in dem Saale der Corporation der Kaufmannschaft unter Vorsitz des Abg. Dr. Stöckel abgehalten wurde, hatten sich 44 Aktionäre mit 6440 Aktien und 1287 Stimmen angelassen. Die Diskussion über den Jahresbericht der Direction und die Bilanz pro 1872 eröffnete Act. v. Zeller, welcher Specialrechnung des mit 54,261 Thlr. eingetragenen Geschäftsbetriebs darlegte, aber ungenügend unterläßt wurde. Eine weitere Debatte veranlaßte nach erfolgter Debatte die Direction die vorgeschlagene Gewinnvertheilung, namentlich die außerordentliche Dividende auf das Geschäft- und Firmenvermögen mit 400,000 Thaler, welches Act. v. Zeller in Höhe von 150,000 Thlr., obgleich es nur mit 100,000 Thlr. gebucht ist, abgelehnt wissen wollte; ferner die 5% Fünftel an den Vorstand mit einnahmen 5000 Thlr. an der Vertheilung hiermit die Remuneration von 4000 Thlr. an die Beamten, welche letztere nach Rücksichtnahme des Act. v. Zeller und Anderer nach § 14. Abs. 3. der Statuten in zweier Theile getheilt sein sollten. Act. v. Zeller gab die formale Vertagung dieser Artikel an, der durch Vertagung einer abgeordneten Auktion dieses Punktes bei der nächsten Generalversammlung entzogen werden konnte, wollte es aber in der Sache bei dem Vorstöße im Interesse des Unternehmens beruhen lassen. Der Antrag des protestirenden Act. v. Zeller wurde gegen seine eigenen Stimmen abgelehnt und fanden die Beschlußnahmen schließliche Annahme. Die Dividende von 12% betrug 5 Thlr. pro Aktie wird vom nächsten Tage ab bei Zeller und Wittich zur Auszahlung gelangen. Deren Bescheid und Inhalt untereinander in Berlin wurden in den Auslandsblättern bekanntgemacht.

Die seit einer Reihe von Jahren in der Geschäftswelt bestens bekannte Vaterstadt der Herren Bienen und Silbermann in Gera ist seit Anfang Febr. c. A. auch in eine Aktien-Gesellschaft verandelt worden, die unter der Firma „Aktienbank für Gera“ die Eisenbahnstation nach den neuesten Verhältnissen betreiben wird. Heute wie Montag können Aktien gekauft werden und bewegen wir lebhaft auf den im Interesse derer interessierten Freund.

Am 21. Mittags nach 12 Uhr brach in Wurzen in einer zwischen der äußeren Culemburger Straße und der Alstadt gelegenen Scheune Feuer aus. Von Keller der Scheune lagerte eine nicht unbedeutliche Quantität Spiritus und die Umgebung der Scheune war ziemlich feuergefährlich. Meist dem gut abgethanen Eiser des Feuers gelang es, mit den hier vorhandenen guten Spritzen bald das Feuer Herr zu werden, so daß nur jene Scheune und zwei dazu gehörige Schuppen durch das Feuer zerstört wurden.

Im Dorf Spitzwitz bei Büschowwerda fiel am 18. d. M. in einem unbewachten Augenblicke ein Raube von anderthalb Jah-